

E Pfarrer und zwe Schriftstellerkollege rede übere Ernst Balzli

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nummere i «Schwyzerlüt» usezgäh isch dr gross Schaffer Gotthold Schmid gstorbe. Am zwöite Mäntig im Advänt, wo sys Härz au gar dumm to het, het er mr aghalte: «Gäll, du hilfsch mr luege, ass die Nummere ömel usehunnt!» . . .

Drum luegen is für ne schöni und vornähmi Pflicht a, Wort z halte. Bsunders danke möchti dr Frau Alice Balzli, em Herr Pfarrer Marti vo Bollige, em Paul Eggenberg, Presidänt vom Bärner Schriftstellerverein, em Schriftsteller Heinz Küenzi, wyl sie mr dr Bode so schön ebe gmacht hei.

E grosse Dank ghört ganz bsunders em Herr Rudolf Streit, Leiter vom Scherz-Verlag z Bärn, wo so grosszügig gsi isch mit em Abdrucksrächt. So wei mr i dere Nummer so vil wie möglic dr Ernst Balzli sälber lo rede. Er, wie dr Dokter Schmid heis gwüsst und z gspüren übercho, ass sie bösi Nyder hei. My Grossmueter sälig het mr, wo sie scho sächsenachzgi gsi isch, mol gseit, dr Nyd syg e Mörder.

Drum möchti by dere Glägeheit dütlig säge, eme Schriftsteller, wo öppis cha, sell me nit nydig sy, nei em vil Muet machen und em vo Härze danke. Em Ernst Balzli chönne mir ganz sicher am beste danke, wenn mr syni Wärk wyter läse und wyter empfähle, ass nüt vergässe wird.

Beat Jäggi

E Pfarrer und zwe Schriftstellerkollege rede übere Ernst Balzli

Abdankungsrede für Ernst Balzli

Sohn des Emil und der Marie geb. Dettü, von Bolligen, Wwr. der Dora Martha geb. Schweizer, Ehemann der Alice Clara geb. Vischer, geb. 10. April 1902, gest. in Bolligen am 3. Jänner 1959.

II. Korr. 4, 7—13.

So het es also jetz scho müesse sy! Mir hei ja gwüsst, dass er e schwär chranke Ma isch gsy; den zgrächtem, won er es paar Wuche lang z'Bärn im Spital isch gläge — du won er z'Ostermundige sy Schuel het müessen ufgäh, wyl ds Härz nümme het möge. — Mir hei ne nid wyt under em Hus gseh vo syne Bejeli ufe cho; hein is vo wytem gfragt, was das für nen alte, wysshaarige Ma sygi, wo so lang nah nes paar müehsame Schritte, am enen Öpfelboum aaglähnt, isch blybe stah, bevor er gägen Ygang vo sym Hus isch g'gange.

Wenn es het g'heisse, er heigi wieder strubi Necht und schwäri Tage hinder sich, hei mer bym ene churze Bsuech gseit: «Blybet doch lige —». Es het is Sorge gmacht, wenn er het wellen ufstah, oder wenn er zwüsche Huestestöhre gäng neu het afah brichte. «Es macht nüt, es isch wieder verby! Wartit no nes Ougeblickli, es macht mer churzi Zyt!» So het er öppe gseit. Derby het er sich chuum tüscht über sy Zuestand — im Ganze! Aber dass es so gleitig gangi, nah Wiehnachte, nah Bsueche by liebe Verwandte vo syr Frau z'Basel unde, das het ou är nid erwartet.

Wenn er sich scho grad i de letschte Jahre viel mit em Stärbe het abgäh!

«Im braunen Acker ruht ein müder Pflug,
Und fern im Wald versinkt ein Schwalbenflug.
Aufschauend rauscht ein fahler Blätterfall.
Ein leises Sterben waltet überall.
Die Berge blauen, wolkenübertagt —
Und nur des Todes dunkle Flöte klagt.»

Wie hätt er se nid solle g'höre, är, wo syt 25 Jahre so mängisch a Grebere gstanden isch: D'Muetter, der Vatter, Schwestere, Brüeder, sy ersti Frou! En empfindsami Natur, bsunderbar für so viel Liebs und Fründlichs, won er het dörfen erfahre! Und de het er's chönne säge, gäng wieder eifach, und syner pär-

sönlichste Värse hei e weiche Ton. Er het ds Eifache und Klare nid gschoche, wenn es wahr und von ihm empfunden isch gsy. Aber da drüber rede wohl Beruefeneri. Nume das noh! Grad vor churzem isch es Bändli usecho: «Nach Jahr und Tag.» Da erzelt der Lehrer von anderthalb Dotze Bueben und Meitschi, wo zuen ihm i d'Schuel g'gange sy. S'isch ja gäng e chly g'fährlich — und de bedüetet's ou es Opfer, so usz'breite, was men erläbt het. Aber wie fründlich isch doch die Sammlig, wie gütig ou da, wo öppis z'chlagen isch! Er müejt sich, düre z'gseh,

Ernst Balzli
im troute Familiechreis



z'verstah, und so zeigt er, wie me darf hälfe. Nid i allne Fälle, aber doch ou mängisch, wenn anderi scho verzichte.

«Nach Jahr und Tag!» So heisst es, vom ene Ma, wo noh nid sächzgi isch worde. Wie wenn er sich gseit hätti, är müessi noh ne letschti Aern ybringe us däm Fäld, won er bsunderbar Meister isch gsy: Schuelmeister, Erzieher! Eine vo dene viele Dialäktschriftsteller, vom us em Lehramt use hei gschrybe, wyl sie öppis hei z'säge g'ha. Grad das, won er vo Chinder, sogar für Chinder het erzellt, vo junge Lüte, won öppis worde sy, das wird über sy Tod use g'läse wärde.

Vo Chinder, won öppis sy worde! Drum het er der-vo chönnen erzelle, wyl er sälber e müehsame Wäg het müesse mache, bis — wien er einisch luunig, aber nid öppen ohni Ironie het chönne schrybe — ihm eine gseit heigi, är sygi e berüemte Ma worde.

Dr fufte vo acht Chinder von eifache Arbeiterlüt — z'Ostermundige gebore; hie äne, z'Habstette, du z'Bolligen ufg'wachse. Wär öppe noh sy Vater het g'hören erzelle, het gmerkt, dass bym Sunn es Erb grösser worden isch. Dankbar isch er syne Lehrer blybe, bsunderbar denen us der Sekundarschuel, wo das Erb pflegt hei und ihm der Wäg g'äbnet hei i ds Seminar. Under üs läbt noh sy Lehrere, ds Fräulein Bühlmann, aber de vor allem eine vo syne Lehrer, de Herr Wagner. Dä het ihm g'hulfe. Er het öppis gmerkt, het nen ermunteret, het sich gfreut über sy Ufstieg. — Nach em Muristaldehyminar isch er uf Graferied cho, a d'Oberschuel, 24 Jahr. D'Graferieder hei ne nid vergässe. Es isch noh nid so lang här, syt sy Männerchor am enen Abe uf Bollige isch cho, für ihm es Ständli z'bringe. Es git chum öppis Schöners nah 13 Jahre für ne Lehrer!

Vo Graferied us het me der Ernst Balzli a Radio grüeft. Är isch bekannt gsy dür ne Reihe vo fyne Värse, dür Gschichte und Dialäktspiel; mit dene het er sich under de Dialäktschriftsteller e guete Name gmacht g'ha. Acht Jahr isch er dert am Radio gsy,

erfolgrych, aber mängisch ou bedrückt, wyl er gäng wieder het müesse für e Tag schaffe. I dene Jahre vo grossen üssere Erfolge isch ou sy ersti Frou gstorbe, wo lang isch chrank gsy, wäg von ihm und vo der Tochter, wo jetz ou ihre Adoptivvater verlore het.

Är het du sy zwöiti Frou gfunde, wo ne hätzlich verstande het. Mit ihm, und du ou mit ihrem Meiteli und dem Buebli, der Brigitte und em Resli, het sie öppis meh als acht Jahr dörfe glücklich sy. Glücklich hie i däm schöne neue Huus! We nume nid scho fröh d'Schatte vo der Chrankheit drüber wäri g'läge! Und drum het er ou viel früeher, als er gmeint het, sy zwöiti Schuel däne z'Ostermundige müessen ufgäh, im vergangene Früehlig. —

Alls das het ne g'formet bis z'letscht, und noh mängs derzue; aber by all dene Hemmige und Bedrängnisse het er sich abgrunge, meh und meh, was d'Lüt wytume ihm danket hei. Es het ja an Anerchennige nid g'fählt — und glychwohl: Är isch gsy wie die Cherze, won a beidne Ändine brönnt.

Oder viellycht no besser: Är het gwüsst, was es heisst «Wir tragen aber diesen unsern Schatz in irdenen Gefässen». Ach Gott, wie isch er doch bis zletscht voller Plän und Entwüf gsy! Wie schwär isch es ihm worde, dass er gäng wieder d'Fädere het müesse wäglege, wo so suber und übersichtlich Zyle um Zyle het gschrybe! Und wie gärn hätt er möge blybe, är, wo noh im vergangene Jahr e Schwester in Südamerika het dörfe bsueche; wo noh zwüsche Wiehnachten und Neujahr mit der Familie uf Basel abe greist isch, für dert by de Lüte vo syr liebe Frou noh einisch Wiehnacht z'fyre.

Aber wär er wohl zu der Ryfi cho ohni settigi Bedrängnis? Und isch es nid e so, dass gueti Lüt gäng, gäng meh sy, als ihres Wärk — wyl o ds Beste, wo mir chönne leiste, numen es Zeichen isch vo däm, won als Liecht in is brönnt!

«In allem werden wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, in Zweifel versetzt, aber nicht in

Verzweiflung, verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht vernichtet — — —» Der Ernst Balzli het sicher Zyte g'ha, won er a vielem zwyflet het, won ihm vo Juget a e Halt het gäh. Us frommem Hus, Schwiegersuhn von eme bärnische Pfarrer, Lehrer mit bewusst christliche Erziehungsgrundsätze — guetartig, hülfsbereit, arglos, het er mängs müessen erfahre, won ihn im Innerste troffen und erschütteret het. — Aber es isch noh nid so lang, dass er mir gseit het: «I gange jetz wieder z'Predig». Hie i der Chilche, won er touft und admittiert worden isch und wo d'Chilche vo syne Väter und Mütter isch gsy syt öppe drühundert Jahre, wo die Balzli us Vechige Bolligeburger sy worde.

Der Apostel Paulus seit vo sich, wenn er da drüber Uskunft git, dass är als schwache Mönsch d'Chraft vom Evangelium erfahri: «Allezeit tragen wir das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn immerfort werden wir bei Leibes Leben dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch». — Es wurd sicher syr bescheidenen Art widerspräche, wenn mir sys Läbe, won im Grund glücklich isch gsy, voller Erfolge und Anerchennig vo Verehrer und Fründe, eifach uf die glychi Äbeni wurde welle setze, wie das vo däm Grosse, won is i der Stund mit sym Wort cha tröste. — Aber das darf me wohl säge: Wenn sy Wäg grad am Afang und bis wyt über d'Mitti use voller Hemmigen isch gsy, wenn trotz syr liebenswürdige Begabig sys Läbe voller Müej und Arbeit isch worde, wenn ne trotz grosser Anerchennig zyt wys mängs het welle müed mache — de het er sich nid nume mit ere ursprüngliche Heiterkeit und mit gsundem Vertroue zu sich sälber wieder und wieder uf e Wäg gstellt! Nei, er het sich lah uf e Wäg stelle dür dä, wo us em Stärbe neus Läbe erweckt. Grad denn schänkt er is ds Beste, we mir meine, mir sygi am Änd.

«Hübscheli flöcklet der Schnee,
truurig und trüeb isch der See,
d'Sunne geit zytig z'dürab,
d'Ärde wird chalt wie nes Grab.
Aber dür Näbel und Biecht
zündet üs Möntschen es Liecht:
Wiehnacht!»

Was er so für Chinder gschrybe het, das gilt üs Alte
— das gilt Euch, liebi Frou Balzli und allne, wo mit
Euch truure. Är het mit Euch no Wiehnacht gfy-
ret, ds letschte Mal. — Aber ds Wiehnachtslicht
erlöschet nid, ou nid i de Karfrytige vom Läbe!
Und wie hert es für Euch isch, ohni der Vater mit
Eune zwöi Chinder müesse wyters gah: «Wir haben
unsern Schatz in irdenen Gefäßen.» Mir dürfen er-
fahre, dass es nid uf das zerbrächliche Gfäss
aachunnt! Mir dörfe der Ton lege uf das Wort
«Schatz». Es chunnt ja uf Gottes Chraft a, und die
hilft üs uf, so lang mir hie dörfe wirke!

P. Marti, Pfr.



Ernst Balzli

«D'Zyt: e längi, längi Chötti.
D'Ändi kennt u gseht me nid . . .
Ûse Herrgott schaffet dranne,
Tag für Tag es frisches Glid.
Eis wird stercher, eis chly schwächer —
aber keim gsehsch öppis a.
Nei, vo keim channsch sicher säge,
wenn es einisch wird la gah . . .
Mängisch chunnsch i ds Stuunen yne:
Weles isch ächt ds letschte Glid?
Wenn leisch du dy Hammer nider?
Darf is wüsse, Chöttischmid?»

Zäh Jahr si's här, sit der Dichter Ernst Balzli die Värse nidergschribet het. — «Wenn leisch du dy Hammer nider? Darf i's wüsse, Chöttischmid?» — I der vergangene Nacht isch d'Antwort uf die Frag ggä worde, die letschti, ändgöltegi, unabänderlechi Antwort: der Chöttischmied het der Hammer nidergleit! Z'früeh, viel z'früeh, wott's üs schyne. Z'früeh für sy Familie, syner chlyne Chind, z'früeh für syner Fründe und für die ganze grossi Läserschar, für die fascht unabsehbari Zahl vo junge und alte Radiohörer, wo sit Jahr und Tag mit em Name Ernst Balzli soz'säge uf du und du gstande si. Und ds Bärnerland het eine vo syne bedütendschte Dialäktdichter- und Schriftsteller verlore.

Was für-n e Bluemegarte isch für ihn d'Muettersprach gsi, voller Farb und Duft! Nüt Tots, nüt Verstoubets, im Gägeteil! Was für herrlich Bluemestrüüss het er drus verstande z'büschele! Es isch ein vorcho, me entdecki se bim Läse vo syne Buecher, vo syne Gedicht, bim Lose vo syne Radiosändige und Theaterstück gäng neu. Keis Wunder, dass ds Bärndütsch grad und vor allem dür ihn vielne wyt über d'Kantonsgränze use zum Erläbnis worden isch. Aber es wär lätz und ganz verfäht, we me d'Wüerkig

Warum?

*Säg, warum besch alls verschwige
un is nie nes Wörtli klagt?
Mir bei doch nid chönne wüsse,
Chind, dass öppis a der nagt!*

*Säg, warum besch alls verschwige,
was d' i mänger länge Nacht
dinnen i dym chlyne Stübli
glitte besch u düregmacht?*

*Hälfe hätt me weni chönne,
d'Burdi hätt der niemer gno —
Aber wie mer a der hange,
das hättsch z'gspüren übercho.*

vo syne Wärk vorab oder vor allem der Sprach wett zueschrybe. O nei, es isch der Zouber vom ganz ursprüngliche Dichter, wo üs gäng packt het und's wyter wird tue. Er isch eine vo däne gsi, wo gäng us em Volle het chönne schöpfe, für syner Wärk z'gestalte, will er's verstande het z'lose und z'luege, will er niene Türe ufgsprängt, derfür aber gwartet het, bis sie ufggange si, vo sälber — und nid numen e Gyne breit. Drum si syner Figure nie öppis Konstruierts, öppis Künschtlechs und Erkünschtlets gsi: sie si gäng mitts us em Läbe use greicht — und wieder mitts i ds reale Läbe ynegstellt, in e Alltag mit Sunn- und Schattsyte. — Ja, d'Schattsyte hei nid gfählt, weder i de Wärk, no im Läbe vom Ernst Balzli. Er het se gar früeh scho sälber glehrt kenne. Am 10. April 1902 isch er als füfts Chind von ere Arbeiterfamilie z'Bollige agstande. Wie schmal es zue und här ggangen isch, beschrybt er i mene Gedicht, wo's under anderem heisst:

«Mit Vatters Löhnli für vierzäh Tag
chäm ou kei Rächnigsprofässer z'Schlag.
D'Muetter aber, die muess es erstrytte;
z'truz de verhürschete, tüüre Zyte
muess es uf irget e Wäg ume gah,
dass sie sech ehrlech ma düre gschla.
Hingäge wies ihre der Chopf erlist,
dass sie kei wichtige Poschte vergisst,
wie sie die Zahle muess tischen u byge,
hundert Wünschleni mache z'schwyge,
wie sie der Rappe drümal muess chehre
u glych geng wider ds Verzichte lehre . . .
Hundert u Hundertmal han is gseh —
u hütt no tuet es mer mängisch weh.»

Zytläbes het der Ernst Balzli für Lüt, wo um ihri Existänz hei gha z'kämpfe, ganz es bsunders Verständnis gha. Aber nid nume das: er het ou gäng es guets Wort — und i aller Stilli en offeni Hand für se gha.

Das isch nume ei Teil vo der Schattesyte, won er gründlech het müesse lehre kenne. Die anderi Hälfti isch no fyschterer und het ihn no meh prägt: ds mönschleche Lyde und früeche Stärbe! — Wie män-gisch isch ihm der Tod uf sym Läbeswäg begänet und het ne gäng stiller la wärde, gäng meh la innezi luege. — Aber es isch e dornige, schmärzleche Wäg gsi, und meh weder einisch het der Dichter ds Gfüehl gha, er sött em Tod chönne entrysse, was er scho zeichnet gha het. Erläbt me's nid mit im Gedicht «Nachtschatte», wo bim Tod von ere Schweschter entstande isch?

«Der Zeiger steit. Mys Härz isch läär —
u gwichtet glych wie Blei so schwär.
Wie schuurig d'Wiggle wieder chlagt!
U wie der Föhn dür d'Hoschtet jagt!
Der Wurm im Täfer bohrt u bohrt —
ach, Liebschti! Säg es einzigs Wort!
Scho stundelang hesch d'Auge zue,
u ds Schnuppe geit der grüsli gnue.
Du füürisch ganz. Dys Chüssi brönnt . . .
I wetti bätte, wenn i chönnt.
Statt dessi packt's mi wieder a:
Veruss im Gang . . . der Chnochema!
Scho nächti isch er z'dyche cho.
Er wott zu dir . . . i weiss es scho . . .
Er bückt si — luegt dür ds Schlüsselloch . . .
Myn Gott u Vatter! Hilf mer doch!»

Aber trotz allem Fyschtere, Schwäre und Beschwärende isch ou viel heitere Sunneschyn uf sym Läbeswäg gläge und het sech zu allne Zyte us syne Wärk widergspielet und het unzählegi Mitmönsche mögen erwärme! Der Lehrerbruef het ne gäng wieder a d'Sunnesyte zrügfühert — und het ihm ou d'Quelle zum Schrybe erschlosse. Als junge Schuelmeischer z'Graferied het er die beide erschte Jugetbüecher gschribe:

«Meine Buben» und «Von Blondzöpfchen und Krausköpfchen». Wieviel Sunneglanz und goldige Humor strahle scho us däne beide Bänd! — Und dermit isch ds Brännli gloffe, isch gly zum ryche Brunne worde. Buech um Buech isch erschine, Erzählige, Gedicht, ds meischte im Dialäkt, will der Ernst Balzli früeh gspürt het, dass ihm mit em Bärndütsch viel die rychhaltigeri Farbepalette zur Verfügung steit. Heimatschutztheater si entstande, hei begeischereti Ufnahm gfunde, e längi, längi Reihe. Der Name Ernst Balzli isch vo Jahr zu Jahr bekannter worde, het gäng bessere Klang übercho. Der Dichter isch g'ehrt und uszeichnet worde. Zwöimal het ihm d'Stadt Bärn e Literaturprys usgerichtet. D'Schillerstiftig het ihm en Ehregab zuegsproche, der erscht Prys im Gfeller-Rindlisbacher-Wettbewerb isch ihm zuegfalle, wie später no-ne ganzi Reihe Hörspielpryse.

Ds Radioschaffe het ne früeh glockt, und er het es sälte fyns Gspüri für d'Müglicheite und Gränze vom Hörspiel gha. Drum isch's gar nid so verwunderlech gsi, dass er sech nach 24 Jahr Schueldienscht z'Graferied umtopft het und zum Radio übere isch. Es git chuum e Schwyzerschriftsteller, wo mit sym Schaffe es settigs Echo gfunde het — und zwar us allne Schichte vom Volk — wie der Ernst Balzli. Dänk me nume a syner Hörspielfassige vo de Gott-häl-Wärk: «Uli der Knecht», «Uli der Pächter», «Anne Bäbi Jowäger», «Die Käserei in der Vehfreude», «Leiden und Freuden eines Schulmeisters». Alli mügleche Vereinsaläss, ja sogar Gmeindrats-sitzige si verschobe worde, we syner Sändig uf em Radioprogramm gstande si. Tuusegi und Abertuusegi vo dankbare Hörer- und Läserbriefe sin ihm zuegfloge.

Natürlech het's ou anderi ggä, und syr Natur entsprached hei sin ihm viel, z'viel Sunneland schwär überschattet und dür Jahr düre e Ryff uf sys Schaffe gleit.

Blick i d'Töifi

*Wider wott es Abe wärde.
D'Bärg lüüchte gross u klar.
I der Töifi wachse d'Schätte,
langsam, wie ne naachi Gfähr...*

*Dänen uf em schmale Strässli
trybt es Buebli d'Geisse hei.
Luschtig chlepft es mit der Geisse,
we sie nid grad folge wei!*

*D'Sunne, gob sie ganz verlöschet,
schüttet Guld i blaue See —
und jetz gspürsch es wider dopplet:
z'inerscht inne — datuets web...
Am Ziel*

*Und jetz steit es vor der offe,
ds grosse Tor zur Ewigkeit.
No nes einzigs Schrittl bruucht es
wo di über d'Schwelle treit.*

*U du bisch bereit ihns z'mache;
Muet derfür besch jetze gnue.
Müed vom Läbe, müed vom Lyde
tuesch die klaren Ouge zue.*

*Dä wo di so hert het gschlage
u mit tuusig Schmärze prüeft
reckt der hütt sy Hand zum Fride —
Ghörsch es ou? Der Herrgott rüeft.*

Es schwärs Härzlyde het sech afa chündte. Und we me jitz das Läben überluegt, so isch's, wie wenn sech Ernst Balzlis Läbeskreis vo da a no gschwind hätt müesse runde und schliesse. Er isch zrüg i d'Schuelstube und het neu Sunne gfunde. Er isch ou zrüg i sy Heimatmeind Bollige, won er härcho isch. Im letschte Huustage het ne sys Lyde zwunge, der Lehrerbruef ändgültig a Nagel z'hänke. Umso meh het er jitz mit syr Familie chönne läbe, mit der Fischeruete an es stills Eggeli chönne verschwinde.

Trotz allem isch er gäng no äng mit der Schuel verbunde blibe, het hie und dert i de Schuelstube zu Stadt und Land vorgläse und mängs Gsicht la uf lüüchte, het sech als Gründigsmiitglied und Zentralpresidänt vo der Schwyzerische Bewegig «Schule und Elternhaus» mit aller Higab derfür ygsetzt, üser Juget Steine us em Wäg z'ruume.

Und no öppis isch ihm glunge: sys letschte Wärk z'vollände. Vor rund zwene Monet isch es erschine, ds Buech: «Nach Jahr und Tag», wo wieder i d'Schuelstube, gwüssermasse a Afang vo sym schriftstellerische Schaffe zrügfüehrt.

Ou das es letschts Chöttiglied. — Wie mängs hätte mer so gärn no gseh wärde und dankbar, als die Beschänkte, entgäegno. Statt däm isch zur bittere Wahrheit worden, was der Dichter Ernst Balzli selber i Wort gfasset het:

«Gäll, jitz isch er Meischer worde,
dä wo mäiht jahrus und y . . .
Was mer nie hei wölle gloube:
z'letscht isch är der stercher gsy!»

Paul Eggenberg

E Glogge schwygt

Im volle, bärnische Gloggeglüt fählt e töife, gwichtige Ton. Es klingt uf ds Mal chly läär, es schärbelet fasch. Em Ernst Balzli sy Stimm isch nümmer derby, der Akkord isch nümme ganz. Sit zwöiedrissg Jahre

het sys Wäse em bärnische Schrifttum Farb u Gestalt gschänkt gha — jetz isch's us, und d'Lücke, gloube-n-i, dörft sech für längerer Zyt nümme ganz schliesse.

Wo mer der Ernst Balzli am sächste Jänner uf em Friedhof näbem alte Bolliger-Chilchli zur letschte Ruch gleit hei, het me näb de Verwandte, Fründe und Kollege no mäenge gseh dastah, wo im kulturelle Läbe vom Bernbiet und vom Schwyzerland öppis z'bedüte het, und mi het du i dem Ougeblick erscht rächt gseh, dass mit em Verstorbnen sälber eine vo de Wägste und Beste us dem Kreis use isch grisse gsi. Und dinne sy vo der Chanzle-n-oben-n-abe viel träfi und gueti Wort gfallt. Im Name vo der Gmein, vo der Schuel, vo de Schriftsteller-Kollege und vo mäenger bekannte und wichtige Institution isch Dank und Anerchennig gspändet worde — mi het gmerkt: Ds Läbe vo dem Schulmeister, Dichter und Volksma isch voll und rych gsi.

Im Bolliger-Chilchli het sech o der Läbeskreis zume-ne Ganze g'rundet. Z'Bollige isch Ernst Balzli siebenefüßg Jahr früecher uf d'Wält cho gsi, ga Bollige het er nach e me tätige, innerlech bewegte Läbe heigfunde gha. Uf sim schöne Sitz ob der «Stärne»-Hostert het er syni letschte Jahr verbracht, und i weiss, dass er denn mängisch syni Schritte i dä Viertel überglänkt het, wo-n-er syner Buebejahr i eifache Verhältnisse verbracht gha het. Denn isch alben-öppis wie-n-es ungläubigs Stuune über ihn cho, und er het dankbar anerchennt, dass ihm der Herrgott dür ds ganze Läbe-n-us e guete und gnädige Hälfer isch gsi. Fryli — öppis muess me säge: Der Ernst Balzli het d'Gabe, wo-n-er gschänkt het übercho gha, gwusst az'wände. Er het sys Talänt mit Flyss verwaltet, und es het für ihn und für üs alli ryche Zins treit. E länge, länge Reihe vo Buechere mit Erzählige, Gschichte, Romane, Theaterstück und schöne Värse us syr Fädere berycheret hüt ds schwyzerische, schriftstellerische Gesamtwärch — alls i allem wird em bim Überluege klar, dass e söttigi Leistig näb grosse

Geistesgabe ou en ysige Wille, e gwaltigi Arbeitschraft verlangt. Ma sy, 's isch ou es Gymeli Ehrgyz — gesunde, männleche-n-Ehrgyz im beste Sinn, meine-n-i — im Spiel gsi. Vielleicht het er der Umwält wölle zeige, was en arme Bueb verma, wenn er i d'Stricke liegt. Syg's wie's wöll, er het is's zeigt — und er het is Guets und Blybends gschänkt.

1927 isch sys erste, schmale Bändli mit schriftdüt-sche Värse unter em Name «In der Dämmerung» usecho, und drufabe het der Quell nümme ufghört rünne und risle. Dänket a d'«Jahrringe» und a d'«Chuchichrütli», für bi syr gmüetvolle Lyrik z'blibe; dänket a d'«Gschichte us Herrered», wo eigetlech d'Ärn vo den erste Graferieder Schuelmeisterjahr darstelle, vergäset ou die schöne-n-Erzählighe nid, wo unter de Sammelnäme «Von Blondzöpfen und Krausköpfen» und «Meine Buben» zämefasset sy! Kennet der sys ryfe, abklärte Spätwärsch, der «Ähri-läset»? Heit der sys letschte Buech «Nach Jahr und Tag» gläse? Es isch soz'säges sys Vermächtnis. Er het sech's i sym letschte Läbesjahr i de guete Stunden-abg'runge, nachdäm er färn mit schwärem Härze z'Ostermundige-n-äne (ou i der Bolligegmein) der Lehrerbruef het a Nagel ghänkt gha. Und er het's dörfe z'Änd füehre, und i weiss, wie-n-er -sech gfreut het, wo's Anklang gfunde und mit paar anderne zäme uf der Wiehnachtsbüecherverchoufsliste a der Spitzi gstande-n-isch.

Uf wie vielne Dorfbühnine sy ächt syner Stück uf-gfuehrt worde? Wie mänge Möntsch het ächt a denc Freud gha? Heit der se-n-ou scho gseh, der «Schatte», d'«Beresina», «Zwüsche Tür und Angel», d'«Stierenouge», d'«Herbstferie», der «Schärer-Micheli», für nume-n-es paari z'namse?

Zellet zäme!

Isch's nid e rychi Ärn?

Jetzt het der Ernst Balzli d'Fädere-n-abgleit — der Säge-n-isch yta. Ds Härz het nümme wölle. Wär ne bchönnt het, het's gseh cho. Es isch es chranks Härz gsi — und doch es wyts. 's het alls drinn Platz gha,

syni Lüt deheime, d'Fründe, d'Kollege, d'Pflanze und d'Tier, ds ganze Bärnbiet, üsi wyti, schwyzerischi Heimet. Es het für alli und für alls gschlage, es het vo allem gsunge. Es isch mit allem verbunde gsi, drum wird ihm ou, über Tod und Grab wäg, alls dankbar verbunde blybe.

Heinz Künzi

